**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
**Band:** 23 (1955)
**Heft:** 8

**Artikel:** Wo steht die moderne Sexualforschung
**Autor:** Hartmann, Hagen
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-570159

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Wo steht die moderne Sexualforschung

*Von Dr. med. Hagen Hartmann*

Wer von einer intoleranten Umwelt, erst recht aber in Staaten mit rückständiger Gesetzgebung, in der Entfaltung seines intimsten Wesensbereiches behindert wird, kann einzig die Hoffnung hegen, dass moderne Wissenschaft bald eine objektive Klärung all derjenigen Faktoren erreicht, welche die Kontakte zwischen den Menschen zustande kommen lassen. Es besteht auch gar kein Zweifel: die neuzeitliche Forschung ist gewiss auf dem rechten Wege, auch die kompliziertesten Beziehungen des menschlichen Geschlechtslebens einmal richtig zu deuten. Jedoch erweist sich diese Aufgabe derartig umfangreich, derartig tiefschürfend zugleich, dass noch einige Jahrzehnte vergehen werden, ehe dem Arzt für die Behandlung seiner Kranken, ehe dem Gesetzgeber, ehe dem bedrängten oder verirrten Einzelmenschen selbst wirklich unanzweifelbar-gesicherte Angaben für die praktische Auswertung dargeboten werden können. Eine biologische Disziplin wie die menschliche Anatomie hat über 400 Jahre intensivster Forschungen benötigt, ehe die wesentlichsten Einzelheiten dieses Wissensgebäudes errichtet worden waren, und bei ihr handelt es sich doch um den ältesten Zweig aller medizinischen Forschungsgebiete. Alle anderen sind erst in wesentlich späteren Zeiten hinzugetreten und blicken vielfach — wie auch die eigentliche Sexualforschung — auf ein Alter von wenigen Jahrzehnten zurück. Können nun auch die Ergebnisse einer Sparte für manche andere nutzbar gemacht werden, so zeigt sich dies doch lange nicht überall möglich. Gerade die menschliche Sexualität kann nur im Rahmen des Gesamtproblems innerhalb der Biologie erforscht werden, sodass unabhängig voneinander auf den verschiedensten Wegen erst einmal die Grundlagen erarbeitet werden müssen. Dabei zeigt sich die Frage nach der «Erhaltung der Art» als das Kernstück der gesamten Biologie und entzieht sich oft der endgültigen Klärung immer mehr, je näher man ihr entgegen gedrungen zu sein glaubt. Wer nach der Sexualität fragt, berührt die Grundlagen jeder biologischen Wissensdisziplin, — das belastet gerade hier jede Aussage mit einer ganz besonderen Verantwortung und legt jederzeit die Verflechtung mit den kompliziertesten Zusammenhängen bestimmter Einzelgebiete frei. Vorläufig wird also noch auf ganz verschiedenen Gebieten und zwar im Wesentlichen unabhängig voneinander geforscht: — eifrig sind die Vererbungswissenschaftler am Werk, — überaus scharfsinnig wird den Hormonen und ihren Auswirkungen nachgespürt. — Tierpsychologen haben Gewichtiges beizutragen, — während das menschliche Verhalten von den Psychologen am Gesunden und von den Psychiatern am Kranken erkundet wird. — Hinzukommt, was bereits Magnus Hirschfeld begonnen hatte, eine immer grosszügiger gehandhabte Sichtung statistischen Materials. — Ueber derartig verschiedenartige Gebiete können also nur die wenigsten Forscher einen vollständigen Ueberblick haben, sodass wir noch weit von der Synthese entfernt sind. Diese wird in erster Linie denjenigen Berufenen vorbehalten bleiben, die dies Sondergebiet zu ihrem Fachstudium erhoben haben und alle Fortschritte laufend verfolgen. Vorläufig aber müssen wir noch — auch von den namhaftesten Autoritäten — immer wieder erstaunliche Widersprüche zur Kenntnis nehmen, was aber nicht wundernehmen darf, weil eben noch alles im Fluss ist. Es bleibt auch nicht aus, dass jeder Arzt, jeder Biologe seinen Ansichten auch ganz persönlich gefärbte eigene Erfahrungen zu Grunde legt. Ehe objektive Gültigkeit errungen werden kann, hat die subjektive Erfahrung und Intuition durchaus Berechtigung, das Werdende voran zu treiben, —

dennoch sollte gemeinschaftliche Arbeit in dem heute so bewährten 'team-work' auch hier noch umfassender als bisher betrieben werden.

So sehr man bei allen Problemen, die das Geschlechtliche berühren, die Autorität des Arztes anruft, so muss doch darauf hingewiesen werden, dass auch von ihnen nur recht wenige zu tiefen Aussagen befugt sind, — nicht selten wird der bedrängte Patient auch von einem Arzt Auskünfte bekommen, die vorzugsweise von dessen eigener, und damit einseitiger Erfahrung gebildet worden sind. Das Studium der sexualwissenschaftlichen Arbeiten wird dem Mediziner dadurch besonders erschwert, dass manche Schulen der modernen Seelenkunde (Psychologie), der Psychiatrie (Heilkunde der Geisteskrankheiten) und der speziellen Psychoanalyse sich einer ganz eigenwilligen, selbstgebildeten Ausdrucksweise befleissigen. Damit wird das Studium derartiger Schriften derartig kompliziert, dass auch der wissenschaftlich erfahrene Arzt erst vorher ein Sonderstudium dranwenden müsste, um verstehen zu können, was jeweils gemeint ist. Dass diese Tatsache nicht gerade förderlich ist, um in gemeinsamen Bemühungen abgeklärte Einsichten zu erringen, wird einleuchtend genug sein. Auch ist es keineswegs von Vorteil, dass so gut wie alle grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der Sexualwissenschaften bisher von Männern verfasst worden sind, sodass, — wenn auch ungewollt — eine gewisse Einseitigkeit unausbleiblich war.

Im Rahmen der «Wiener Beiträge zur Sexualforschung» wird jetzt von Dr. Helene Stourzh-Anderle ein neues Werk vorgelegt: «Sexuelle Konstitution» mit dem Untertitel «Psychopathie, Kriminalität, Genie» (Verlag Wilh. Maurich, Wien-Bonn, 1955, S. Fr. 26.—), ein Buch, das verdient, auch in weiten Kreisen von Nichtärzten Beachtung zu finden. Die Verfasserin dieser Studie über die parasexuelle Frau unterzieht sich der Aufgabe, über einen Grossteil dieser deutschsprachigen Literatur zu referieren, womit dem Einführungswilligen ein beachtliches Literaturverzeichnis übermittelt wird.

Der Rahmen dieses Buches wird ausserordentlich weit, — vielleicht sogar zu weit, — gefasst, denn es werden ausgedehnte Gebiete besprochen, wo die Verfasserin kein eigenes Anschauungsgut verwenden kann, sondern lediglich Literatur zu verwenden weiss, was mit typisch weiblichem Bienenfleiss geschieht. Hier kommt, zumal für den kritischen Leser, recht oft immer wieder das Provisorische in all unseren Teilkenntnissen zum Ausdruck. Was ist Konstitution? Die Autorin muss es auf vielen Seiten erst ausführlich definieren, ehe sie diesen Begriff auf das Sexuelle übertragen kann. Weiterhin wird eingehend dargestellt, welche Einwirkungen das Sexuelle auf die menschliche Minusvariante, den Verbrecher, aber auch auf die Plusvariante, das Genie, besitzt. Hier können die Ausführungen am wenigsten gesichert gelten, besonders auch in der angefügten Geschlechtsbiographie bekannter Persönlichkeiten. Grundsätzlich kann auch nicht gutgeheissen werden, dass «Sexualität» als geschlossener Komplex verstanden wird, während doch gerade die ganz unterschiedlichen Tendenzen von Erotik und Libido die charakteristischen Abläufe der vita sexualis eines jeden Menschen und damit seine Individualität auf diesem Gebiet bestimmen. Solange man aber die seelisch bedingten von den körperlich bedingten Komponenten des Geschlechtstriebes nicht zu trennen weiss, wird man entscheidende Phänomene auf diesem Gebiet nicht verstehen können.

Wo steht die moderne Sexualforschung? Wen diese Frage etwas angeht und wer sich ein Urteil über den Stand der Forschungen auf diesem Gebiet bilden will, der kann aus den vorliegenden Veröffentlichungen der verschiedenen Forschungsgemeinschaften manch ein Bild gewinnen, auch aus dem, was bisher noch nicht gesagt werden kann. Dies sollte aber gerade die selbständig Denkenden, gleich welches Wissensgebiet ihr spezielles Fach ist, zum aktiven Forschen anspornen.